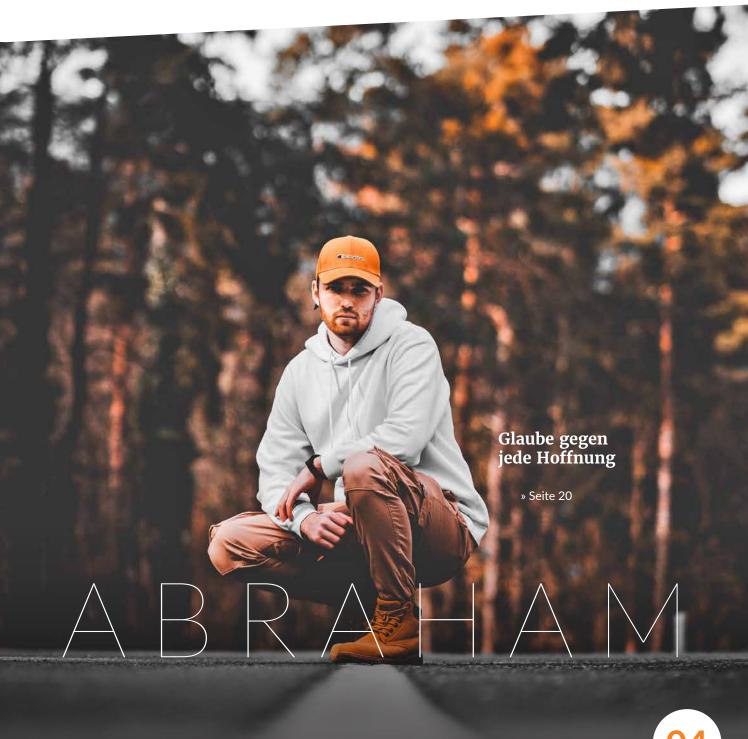
Folge mir nach Zeitschrift für junge Christen







Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung Postfach 10 01 53 42490 Hückeswagen 02192/9210-0 info@csv-verlag.de www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Rainer Brockhaus Kormoranweg 18 46487 Wesel 0281/60819 info@folgemirnach.de

Satz und Druck Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto; ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise stock.adobe.com unsplash.com pexels.com

Mose und Abraham

Mose sollte aufschreiben, was Gott selbst berichten und Menschen bekannt machen wollte: über den Anfang, die Zeit der ersten Menschen, über die große Flut ... Nun sollte er auch Gottes Bericht über Abraham niederschreiben. Gewiss wusste Mose schon manches über den Stammvater der Israeliten, weil Eltern und Vorfahren von diesem Mann erzählt hatten. Jetzt aber sprach Gott über diesen Mann, den Er von Anfang an kannte und dessen Bereitschaft, Ihm zu gehorchen und zu vertrauen, Er geprüft hatte: "Geh ... in das Land, das ich dir zeigen werde." Und Abraham ging, ohne zu wissen, wohin er komme (Heb 12,8).

Mose schrieb also nieder, was Gott ihm "diktierte", nicht mit kühlem Herzen, sondern innerlich angesprochen – wie es nicht anders sein kann, wenn man die Stimme des Geistes Gottes hört.

Wir können uns vorstellen, dass ihm aber der Atem stockte, als er schreiben sollte, dass Gott zu Abraham gesagt hatte: "Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak ... und opfere ihn als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde" (1. Mo 22,2). So etwas hatte es doch noch nie gegeben, ein Menschenopfer.

Und Mose schrieb, wie Abraham frühmorgens aufsteht, Vorbereitungen für das Opfern trifft und seinen Sohn Isaak mitnimmt. Sie machten sich auf die Reise, obwohl sie noch nicht wussten, an welchem Ort diese enden würde, und was dort geschehen sollte, wusste nur Abraham. Welche Empfindungen musste er auf diesem Weg gehabt haben? Gott kannte sie alle in ihrer Tiefe, aber Er schweigt darüber. Mose sollte nur von einem kurzen Gespräch zwischen Vater und Sohn berichten: eine Frage und eine Antwort tiefster Glaubensüberzeugung und Vertrauens. Ja, Gott hatte sich das Schaf zum Brandopfer ersehen, schon lange vor der Zeit – und in dieser Prüfung des Glaubensgehorsams Abrahams hatte Er auch schon den Widder hinten im Gestrüpp im Blick. Doch erst als Abraham zum Messer griff, gebot Gott Einhalt. Das wahre, das einzige und unvergleichliche Opfer würde noch kommen: Gott hat seinen Sohn, seinen einzigen, nicht verschont (vgl. Röm 8,32).

Die Eindrücke, die Mose als inspirierter Schreiber so durch Gott selbst empfing, befähigten ihn, später auf dem Berg mit dem Herrn Jesus den Ausgang zu besprechen, den er in Jerusalem erfüllen sollte, ein tief bewegendes Thema (Lk 9,31).

Gottes Weg mit Abraham, einem "normalen" Mann, der ein Mann des Glaubens und Vertrauens auf Gottes Treue und ein Beispiel echten Glaubensgehorsams geworden ist: einige Aspekte in diesem Heft mögen Vorbild und Ansporn sein.

Rainer Brokhlun



Abraham - ein Lebensbild



Abraham im Neuen Testament



Glaube gegen jede Hoffnung 20



Nimm deinen Sohn!



Abraham begegnet dem Gott der Herrlichkeit



8

Ein Glaubensheld auf Irrwegen!? **16**



Abraham, der Freund Gottes 24



Geboren wird Abram, so sein Geburtsname, ungefähr 2166 v. Chr. in der Stadt Ur am Unterlauf des Euphrats. Dort wächst er auf und heiratet Sarai, seine Halbschwester, die Tochter seines Vaters Tarah, aber nicht seiner Mutter. Ihre Ehe bleibt über Jahrzehnte kinderlos.

Abraham wächst damit in der Wiege der Zivilisation auf: Hier, in Mesopotamien, entsteht die Keilschrift, schließt man bereits Kauf-, Kredit- und Eheverträge ab, hier entsteht die älteste bekannte Rechtssammlung. Man benutzt objektunabhängige Zahlenbegriffe, kann Mond- und Planetenbahnen berechnen, und die noch heute gültige Einteilung eines Kreises in 360 Grad und der Stunde in 60 Minuten hat hier ihre Wurzeln. Ur ist ein Stadtstaat, damit ein komplexes politisches Gebilde, gleichzeitig Teil eines ausgedehnten Handelsnetzes. Man kennt bereits arbeitsteilige Wirtschaftsformen, wo ein Arbeiter nicht ein gesamtes Produkt herstellt, sondern nach Erledigen einer Teilaufgabe das Produkt an den nächsten in der Kette weitergibt sowie eine zentrale Wasserversorgung wie auch Müllentsorgung. Es gibt Chöre, Instrumentalisten und kleinere Orchesterensembles und die Goldschmiedekunst zeigt eine bis heute nur selten erreichte Qualität.

Gottes Ruf ist deshalb für ihn wie ein Bruch, ein Abschied von allem. Er wird herausgerufen - ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Und er geht. Einfach erstaunlich! Zunächst noch im Familienverbund, wohl unter Führung seines Vaters Tarah, erreicht er das gut 1000 km entfernte Haran, die Grenze des mesopotamischen Kulturraums. Dort bleibt er, bis Tarah stirbt. Dann - Abram ist mittlerweile 75 Jahre alt - bricht er auf und zieht Richtung Süden über Sichem bis in die Nähe von Bethel. Lot, sein Neffe, begleitet ihn.

"Und der Herr hatte zu Abram gesprochen: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde." 1. Mose 12,1

1.MOSE

KAPITEL 17 Ende - 12 Anfolg

KAPITEL

Eine Hungersnot treibt ihn weiter bis nach Ägypten. Dort will er bleiben, bis die Dürrezeit vorbei ist. Da er Angst um sein Leben hat, gibt er Sarai fälschlicherweise (nur) als seine Schwester aus und die Ägypter rekrutieren die fremdländische Schönheit für den Harem des Pharaos, eine damals übliche Praxis, wie Funde und alte Texte beweisen. Doch Gott greift ein, die Lüge wird entlarvt und Abram und Sarai müssen – zwar mit Reichtümern ausgestattet, jedoch blamiert – das Land verlassen. Sie ziehen zurück in die Nähe von Bethel.

KAPITEL 13 Mittlerweile besitzen Abram und Lot große Herden. Das führt zu Spannungen und so schlägt Abram vor, sich zu trennen. Er überlässt seinem Neffen die Wahl und der wählt die Ebene von Sodom. Als Lot ihn verlassen hat – und Abram sich damit gemäß dem Ruf Gottes auch noch von seiner Verwandtschaft getrennt hat –, fordert Gott ihn auf, das gesamte Land zu durchziehen und in Augenschein zu nehmen. Anschließend kehrt er nach Hebron zurück.

KAPITEL 14 Überwiegend ist die geopolitische Lage zwischen Kanaan im Westen und Mesopotamien im Osten durch stabile und monarchische Machtverhältnisse gekennzeichnet. Doch es gibt auch Jahrzehnte, in der Bündnisse, Aufstände und Truppenbewegungen wie der Kampf der vier Könige gegen die fünf Könige üblich sind. Bei dieser Auseinandersetzung gerät Lot zwischen die Fronten und wird gefangengenommen.

Abram zieht deshalb aus mit 318 Männern, die in seinem Haus geboren sind, um Lot zu befreien. Zusammen mit Frauen und Kindern dürfte das Gefolge Abrams damit mindestens 1000 Personen umfassen – und somit größer sein als viele umliegende Städte. Abram ist mittlerweile ein "Machtfaktor" und ein Vertragspartner, den man ernst nehmen muss.

KAPITEL 15+16 Nun begegnet Gott ihm erneut. Abram erwähnt, dass er weiter kinderlos sei und der Erbe seines Hauses wohl sein Hauptknecht Elieser von Damaskus sein würde. Doch Gott verheißt ihm einen Sohn. Kurze Zeit später schlägt Sarai ihrem Mann ihre Magd Hagar als Zweitfrau vor. Abram geht darauf ein und so wird Ismael geboren, als er 86 Jahre ist. Beide Überlegungen, bei Kinderlosigkeit ein Mitglied des Hausstands als Erben einzusetzen oder stellvertretend durch eine Magd ein Kind zu bekommen, sind im Vorderen Orient in dieser Zeit gut bezeugt – und doch falsch, weil Gott eine andere "Lösung" verheißen hat.

Viele Jahre vergehen, dann, als Abram 99 Jahre alt ist, erscheint Gott ihm erneut. Er ändert seinen und Sarais Namen und verheißt ihnen übers Jahr einen Sohn. Er kündigt aber auch an, dass Er Sodom und Gomorra vernichten wird. Abraham fleht für die Gerechten in dieser Stadt und Gott rettet Lot, die beiden Städte aber werden zerstört.

Wenig später macht Abraham sich erneut auf und zieht Richtung Süden. Er hält sich in Gerar auf und greift noch einmal auf die "Nur-Schwester-Lüge" zurück. Wieder greift Gott ein und führt ihn aus dem Lügengespinst heraus. Ein Jahr später wird dann Isaak geboren. Als dieser entwöhnt ist, schickt Abraham auf Geheiß Gottes Ismael fort – und handelt damit gegen die Bräuche seiner Zeit. Er wohnt nun in Beerseba, und die Philister, seine Nachbarn, schließen einen Nichtangriffspakt mit ihm.

KAPITEL 20+21

Jahre später fordert Gott ihn dann auf, nach Morija zu ziehen und seinen Sohn Isaak dort zu opfern. Abraham gehorcht und vertraut den Zusagen Gottes, indem er schlussfolgert, "dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag" (Heb 11,19) – und Gott erneuert seine Segensverheißungen.

KAPITEL 77

Es folgen Jahrzehnte, zu denen Gott schweigt. Als er 137 Jahre alt ist, stirbt Sara. Um sie zu begraben, kauft er ein Feld und eine Höhle. Die geschilderten Kaufvertragsverhandlungen sind typisch für diese Zeit und Gegend, wie archäologische Funde beweisen.

KAPITEL

Dann schickt Abraham seinen ältesten Knecht nach Haran, um für Isaak eine Frau zu werben. Auch das, Ehebündnisse mit weit entfernten Personen einzugehen, lässt sich für die damalige Zeit nachweisen. Zurück kommt der Knecht mit Rebekka, die die Frau von Isaak wird.

KAPITEL 24

Schließlich ordnet Abraham seinen Besitz, gibt den Söhnen seiner Nebenfrauen Geschenke und setzt Isaak als Haupterben ein über alles, was er hat. Er stirbt im Alter von 175 Jahren und wird von Isaak und Ismael in der Begräbnisstätte begraben, die er für Sara gekauft hat. Es ist das einzige Stück Land, das Abraham im verheißenen Land erworben hat.

RAPITEL 25 Angong

Frank Warias



Die Stadt Ur in Chaldäa lag im sogenannten "Zweistromland" (Mesopotamien), nicht weit entfernt von den Flüssen Euphrat und Tigris. Es gab dort eine hochentwickelte Zivilisation, die ein angenehmes Leben möglich machte. Seit den Tagen Kains gab es ja kulturelle Vergnügungen und technischen Fortschritt (vgl. 1. Mo 4,20-22). Davon konnte man auch in Ur viel finden, auch wenn es dort natürlich noch kein 4D-Kino gab.

In dieser Stadt wohnte Abram zusammen mit seiner schönen Frau Sarai. Sie hatten eine gute Verbindung innerhalb der Familie. Einen besonderen "Draht" hatte Abram zu seinem Neffen Lot, dessen Vater schon gestorben war. Gemeinsam waren sie auch im Götzendienst aktiv (vgl. Jos 24,2). Das gehörte zum Leben in Ur dazu.

Alles aufgeben?

Ziemlich unvermittelt lesen wir dann in 1. Mose 11, dass Tarah, der Vater Abrams, aus seiner Heimatstadt mit all ihren Annehmlichkeiten auszog und Abram sowie Lot mit ihren Frauen mitnahm. Was war passiert? Warum gaben sie das angenehme Leben in der Stadt auf und tauschten es gegen ein Nomaden-Dasein ein?

Die Antwort finden wir in Apostelgeschichte 7. Dort berichtet Stephanus von dem, was geschehen war.

Ein besonderes Ereignis!

Der Gott der Herrlichkeit war Abram erschienen und hatte ihn gerufen! Er sollte ausziehen aus Ur in Chaldäa und alles hinter sich lassen, was ihm in seinem Leben bisher wichtig gewesen war. Diese Begegnung mit Gott hatte einen solchen Eindruck auf Abram gemacht, dass er sogar seinen Vater und seinen Neffen dazu bewegen konnte, mit ihm zu ziehen und die attraktive Heimatstadt hinter sich zu lassen. Dies ist umso erstaunlicher, weil Abram gar nicht wusste, wohin er gehen sollte – das hatte Gott ihm nämlich noch nicht gesagt.

"Er aber sprach: Brüder und Väter, hört! Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, als er in Mesopotamien war, ehe er in Haran wohnte."

Der Gott der Herrlichkeit

Wir kennen nicht die Einzelheiten dieses Ereignisses im Leben Abrahams. Aber eins steht fest: Die Herrlichkeit Gottes, von der Abraham bei dieser Erscheinung einen tiefen Eindruck bekommen hatte, war so viel größer als alle Annehmlichkeiten in Ur in Chaldäa, so dass Abram, so lautete sein Name damals noch, tatsächlich bereit war, auszuziehen. Gott selbst und seine Herrlichkeit waren es, die Abram anzogen. Keine Aufgabe, kein besonderer Dienst, kein Zielort. Alles das hatte Abram nicht. Das Einzige, was er hatte, war der Ruf Gottes und die Herrlichkeit dieses Gottes, der ihm erschienen war.

Es beeindruckt uns, das zu entdecken. Ich wünsche mir und dir auch einen tiefen Eindruck von dem, wer und was Gott ist. Von seiner Herrlichkeit. Von seiner Größe. Von seiner Liebe. Wir wissen nicht, was Abram von dem Gott, der ihn rief, gesehen hat. Aber wir wissen, dass dieser gleiche Gott sich uns gezeigt hat in seinem Sohn, in dem Herrn Jesus. In Jesus Christus können wir Gott in seiner ganzen Herrlichkeit sehen. Das wird auch unser Leben verändern.

Sich auf den Weg machen ...

Abram jedenfalls machte sich auf den Weg. Eine gewisse Initiative ging dabei von Tarah aus (s. 1. Mo 11,31). Bei Abram gab es noch Entwicklungspotenzial, sein Glaube würde noch wachsen. Aber er war doch dem Ruf Gottes gehorsam und bereit, sein bisheriges Leben aufzugeben. So machte er sich auf die Reise – ganz buchstäblich und auch im übertragenen Sinn. Er startete ein Leben mit Gott und wusste nicht, was ihn auf dieser Reise alles erwarten würde. Aber er war Schritt für Schritt gehorsam und machte nach dieser ersten Begegnung mit dem Gott der Herrlichkeit viele weitere Erfahrungen mit Ihm.

Ja, es gab auch einen Aufenthalt in Haran (1. Mo 11). Und es gab auch Rückschläge wie den Weg nach Ägypten (1. Mo 16) oder ins Land der Philister (1. Mo 20). In Haran musste Tarah sterben, bevor es weiterging auf dem Weg mit Gott in das Land, das Gott Abram schenken wollte. Aber es blieb nicht bei den Aufenthalten oder Rückschlägen. Nein, Abram ging weiter und wenn nötig - zurück, um dort zu sein, wo Gott ihn haben wollte.

Und wir? Sind wir auch bereit, bedingungslos dem zu folgen, was Gott uns sagt? Er ruft bei weitem nicht jeden aus seiner Heimatstadt in ein ganz anderes Land. Aber Er möchte, dass wir uns auf den Weg machen, um mit Ihm zu leben. Dabei hat seine Herrlichkeit eine Anziehungskraft wie ein starker Magnet.

Gott selbst und seine Herrlichkeit zogen Abram an. Keine Aufgabe, kein besonderer Dienst, kein Zielort.

"Und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme." Hebräer 11,8

Trennungen

Diese Anziehungskraft durch die Herrlichkeit Gottes war für Abram genug, um Kraft zu den notwendigen Trennungen in seinem Leben zu haben. Der Auszug aus Ur war die erste Trennung. Viele Personen und Dinge ließ Abraham hinter sich. Er traf die richtige Entscheidung und erlebte Schritt für Schritt, wie Gott ihm letztlich viel mehr schenkte, als er in Ur je hätte haben können.

"Naht euch Gott." Jakonus 4,8a

Der Tod seines Vaters war eine weitere Trennung im Leben von Abram. So schmerzhaft der Abschied vielleicht war, es war doch eine Befreiung, um auf dem Weg weiterzugehen, auf den Gott ihn gestellt hatte. Später würde sogar die Trennung von Lot nötig werden, der leider ein so starkes Interesse an den materiellen Dingen hatte. Im richtigen Moment vollzog Abraham auch diese Trennung, ohne seinen Neffen aufzugeben. Als dieser in großer Not war, eilte Abraham ihm sofort zu Hilfe. Aber den Weg nach Sodom konnte er nicht mitgehen.

Auch in unserem Leben kann es sein, dass Trennungen erforderlich werden. Eben dann, wenn es Hindernisse gibt, weiter gehorsam mit Gott zu gehen.

- Die Trennung von Ur in Chaldäa steht für die Trennung von der Welt, aus der Gott uns herausgerufen hat (vgl. Gal 1,4).
- Die Trennung von Tarah lässt uns an die Worte des Herrn Jesus denken, dass die Familienbeziehungen uns nicht von der konsequenten Nachfolge Ihm nach abhalten sollen (vgl. Mt 8,21.22).
- Lot war ein Gläubiger, der durch sein Leben in falscher Umgebung seine gerechte Seele quälte (vgl. 2. Pet 2,8). Auch dann ist Trennung nötig, ohne den "Bruder" aufzugeben.

Der Gehorsam Abrahams fand seine Kraft in der Begegnung mit dem Gott der Herrlichkeit. Das spornt uns an, viel mit Gott und seiner Herrlichkeit beschäftigt zu sein. So werden auch wir verändert und motiviert, auf einem guten Weg weiterzugehen mit Gott.

> "Ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne" (Phil 3,8).

> > Christian Rosenthal



Um ein vollständiges Bild dieses Glaubensmannes zu bekommen, benötigen wir auch das Neue Testament. Wir lernen, dass beide Bibelteile zusammengehören.

Nun können wir unmöglich alle Stellen zitieren, in denen Abraham im Neuen Testament vorkommt. Wir konzentrieren uns deshalb auf ein paar Hauptpunkte.

Abraham in den Evangelien

In allen vier Evangelien kommt der Name "Abraham" vor (am häufigsten bei Lukas, am seltensten bei Markus). Er wird dort als der Stammvater Israels vorgestellt. Der Herr Jesus selbst erwähnt Abraham wiederholt als ein Beispiel für verschiedene Dinge.

Die (ungläubigen) Juden zeigten, wie stolz sie darauf waren, von Abraham abzustammen. Der Herr Jesus machte ihnen allerdings klar, dass es bei weitem nicht ausreicht, eine natürliche Beziehung zu Abraham zu haben. Ein Beispiel dafür ist Johannes 8,39. Als die Juden stolz darauf verwiesen, dass Abraham ihr Vater war, antwortet Er ihnen: "Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, würdet ihr die Werke Abrahams tun."

// BELEHRUNG FÜR UNS //

Es ist gut, gläubige Eltern und/oder Großeltern zu haben. Doch das reicht nicht aus. Wir brauchen - wie Abraham - eine persönliche Beziehung zu Gott, die durch Glauben geprägt ist.

Abraham in der Apostelgeschichte

In der Apostelgeschichte kommt der Name Abrahams genau siebenmal vor. Ein Punkt wird dabei mehrfach betont, nämlich die Beziehung, die Gott zu Abraham bzw. Abraham zu Gott hatte. In Kapitel 3,13 lesen wir von dem "Gott Abrahams", in Kapitel 3,25 von dem Bund, d. h. von den Zusagen, die Gott Abraham gegeben hatte. In Kapitel 7,2 ist von dem Gott der Herrlichkeit die Rede, der Abraham erschien und in Kapitel 7,32 wird noch einmal von dem Gott Abrahams gesprochen.

// BELEHRUNG FÜR UNS // Wir lernen von Abraham, eine bewusste Beziehung zu unserem Gott zu haben. Abraham vertraute Gott und traute Ihm alles zu. Tun wir das auch? Gott segnete Abraham und versprach ihm herrliche Dinge. Sind wir dankbar für all das Gute, das Gott uns gibt und für das, was Er uns in seinem Wort versprochen hat?

"Denkt nicht, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag." Matthäus 3,9

"Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist, sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist."

Römer 4,22-25

Abraham im Römer- und Galaterbrief

In diesen beiden Briefen geht es u. a. um die Frage, wie ein Mensch vor Gott gerecht sein kann. Paulus erklärt, dass das nicht aus eigenen Aktivitäten (Werken) passiert, sondern aus Glauben, d. h., wir vertrauen dem, was Gott – gerade auch im Blick auf seinen Sohn und das Erlösungswerk – sagt. In beiden Briefen wird dazu Abraham als Beispiel genannt. In Römer 4,3 zitiert Paulus das Alte Testament und sagt: "Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet." In Galater 3,6 lesen wir: "Wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde". Es war nicht das Leben Abrahams und seine guten Werke, die ihn vor Gott rechtfertigten, sondern allein sein Glaube.

// BELEHRUNG FÜR UNS //

Das Thema "Rechtfertigung" ist elementar wichtig. Es zeigt uns, auf welcher Basis wir von Gott angenommen sind und vor Ihm stehen. Weil der Herr Jesus die Strafe auf sich genommen hat, die wir verdient hatten, brauchen wir das Gericht Gottes nicht mehr zu fürchten. Ein gerechter Gott straft nicht zweimal. Das muss man im Glauben annehmen. Dieser Glaube wird im Leben Abrahams illustriert und diesen Glauben müssen wir ebenfalls haben. Hast du diesen Glauben?

Abraham im Hebräerbrief

Der Hebräerbrief zeigt uns, dass das Christentum dem Judentum weit überlegen ist. In der Beweisführung dieser wichtigen Tatsache wird auch Abraham ein paarmal erwähnt. Wir lernen, dass der Herr Jesus größer ist als jeder Gläubige aus dem Alten Testament. Und dann gibt es noch das Kapitel 11. In diesem Kapitel werden einige Glaubenshelden (Männer und Frauen) aus dem Alten Testament genannt. Keiner nimmt so einen breiten Raum ein wie gerade Abraham. Sein Leben zeigt uns, wie man tatsächlich im täglichen Glaubensvertrauen zu Gott leben kann, indem man alles von Gott erwartet.

// BELEHRUNG FÜR UNS //

Der Größte ist immer der Herr Jesus. Er überragt alle und alles. Trotzdem ist Abraham ein Beispiel für echtes (authentisches) Glaubensleben. Auch als junger Christ kann - und soll - man durch Glauben (Vertrauen) geprägt sein. Dazu muss man nicht erst alt werden. Das Beispiel Abrahams spornt uns an, Gott in alle Dinge unseres Lebens hineinzubringen und Ihm zu vertrauen.

Im Jakobusbrief

Für viele Bibelleser sind die beiden Stellen über Abraham im Jakobusbrief (Kap. 2,21.23) schwierig zu verstehen, weil sie sich scheinbar widersprechen. In Vers 21 heißt es, dass Abraham durch Werke gerechtfertigt wurde. In Vers 23 lesen wir hingegen, dass er durch Glauben gerechtfertigt wurde. Wo ist die Lösung des Problems?

Es ist eigentlich gar nicht so schwierig, wie es auf den ersten Blick aussieht. Die Rechtfertigung durch Glauben bezieht sich darauf, dass Abraham ohne Werke – allein auf der Grundlage des Glaubens – vor Gott gerecht gesprochen wurde. Die Rechtfertigung durch Werke bezieht sich darauf, dass die Echtheit von Abrahams Glauben vor Menschen sichtbar gemacht wurde. Jakobus lehrt uns, dass wir unseren Glauben im Alltag durch gerechte Taten des Glaubens beweisen (wir bekommen den Glauben nicht durch Werke, aber zeigen ihn durch Werke). Das illustriert die Geschichte Abrahams - besonders in 1. Mose 22, als er Isaak opferte.

// BELEHRUNG FÜR UNS //

Es ist verhältnismäßig einfach, vom Glauben zu sprechen. Gott möchte, dass unser Glaube vor den Menschen sichtbar wird. Das passiert dann, wenn Glaubenswerke zu sehen sind. Jeder Tag des Lebens gibt uns eine neue Gelegenheit, unsere innere Glaubensbeziehung zu Gott durch unser Verhalten zu zeigen - zur Freude unseres Herrn und zum Zeugnis für verlorene Menschen.

Fazit

Das Leben Abrahams ist reich an praktischen Belehrungen für uns. Das lernen wir im Alten und im Neuen Testament. Es lohnt sich, den Spuren Abrahams in der Bibel zu folgen und von diesem großartigen Glaubensmann viel zu lernen.

Ernst-August Bremicker

"Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf dem Altar opferte? Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammen wirkte und dass der Glaube durch die Werke vollendet wurde. Und die Schrift wurde erfüllt, die sagt: ,Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet'." Jakobus 2,21-23



Ein Glaubensheld auf Irrwegen!?



Abram hat bereits bewiesen, dass er Gott glaubte und vertraute. Er hat auf die Aufforderung Gottes hin seine Heimat verlassen und ist losgezogen, ohne genau zu wissen, wohin Gott ihn führen würde.

Doch auch bei ihm kommt es zu Situationen, in denen er "die Sache selbst in die Hand nimmt", anstatt im Glauben und Vertrauen auf seinen Gott und auf dessen Rettung zu warten.

Rein menschliche Problemlösungen

In einer Situation versucht er ein Problem zu lösen, indem er sich in ein fremdes Gebiet und damit in große Gefahr begibt. Statt Gott im Gebet zu fragen, handelt er eigenmächtig und kann sich nur dadurch "retten", dass er mit seiner Frau eine Halbwahrheit vereinbart. Abraham fürchtete um sein eigenes Leben.

In einer anderen Situation versucht das Ehepaar gemeinsam, durch menschliche Mittel eine Lösung zu finden, die nicht nach Gottes Gedanken ist. Auch dieser Ausweg führt letztlich nur zu neuen Problemen.

Auch wenn in beiden Situationen Abram und seine Frau Sarai gemeinsame Sache machen, liegt die Haupt-Verantwortung doch bei Abram.

Abrams Lügengeschichte

In 1. Mose 12 wird Abram mit einer Hungersnot konfrontiert. Er meint, sich und seine Familie nur dann weiter ernähren zu können, wenn er nach Ägypten zieht. Die Bibel bewertet diesen Weg nicht, bis auf die Bemerkung, dass Abram "hinab" nach Ägypten zieht. Das ist zwar zunächst nur ein geographischer Hinweis; aber er hat auch eine moralische Komponente. Menschlich gesehen können wir Abrams Verhalten gut verstehen, denn er hatte die Verantwortung für einige Personen. Wahrscheinlich hätten wir es ähnlich gemacht.

Aber durch diese Reise begibt er sich in eine größere Gefahr. Er fürchtet, dass man ihn töten würde, damit sich ein Ägypter dieser schönen Frau bedienen könnte. Dabei vergisst er aber die Zusage, die Gott ihm kurz vorher (V. 7) gegeben hat: "Deiner Nachkommenschaft will ich dieses Land (Kanaan) geben." Abram hatte bis dahin keine Nachkommen, also hätte ihm das schon Sicherheit genug geben müssen, dort nicht zu sterben. Aber anstatt auf Gott zu vertrauen, vereinbart er mit seiner Frau,

"Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Psalm 121,1.2

dass sie sie als seine Schwester ausgibt. Eine Halbwahrheit, wie wir aus 1. Mose 20,12 wissen. Durch dieses Vorgehen bringt er mehrere Personen in schwierige Situationen:

- 1) Sarai, die der Pharao sich zur Frau nehmen möchte.
- 2) Den Pharao, der unwissentlich etwas tun möchte, was eine schlimme Sünde ist.
- Die Familie des Pharaos, die Gott mit einer großen Plage schlug.
- 4) Vor allem sich selbst, weil er als Lügner entlarvt wird.

"Lügen habe kurze Beine!" sagt ein Sprichwort. Die Unwahrheit zu sagen ist Sünde und kann nie das richtige Mittel zur Lösung eines Problems sein. Gott greift ein und bewahrt Abram vor dem Tod, seine Frau vor Ehebruch und auch den Pharao vor einer weiteren Sünde. Aber Abram hat mit Sicherheit etwas von seiner Glaubwürdigkeit verloren. Und wahrscheinlich gehörte zu den Geschenken, die er in Ägypten erhielt, (V. 16) auch die Magd Hagar, durch die später Probleme in die Familie kamen.

Du könntest jetzt sagen: Was Abram gemacht hat, war nicht gut. Aber letztendlich ist ja nichts Schlimmes passiert und es hatte für Abram noch Vorteile: Er wurde reich beschenkt.

Aber ist wirklich nichts Schlimmes passiert? Ist es nicht tragisch, dass sein Zeugnis als Glaubensmann gelitten und vor allem Gott durch eine solche Lüge verunehrt worden ist? Dass noch nichts Schlimmeres passiert ist, ist Gottes Gnade zuzuschreiben. Das glimpfliche Ende eines verkehrten Weges ist niemals der Beweis, dass dieser nicht so schlimm war.

Und ob der Reichtum Abrams ihm zum Segen war, ist auch zu bezweifeln. Kurze Zeit später gab es genau deshalb Streit, der zum Bruch zwischen ihm und Lot führte.

Fehlende Geduld und ihre "Kinder"

Wie bereits erwähnt, hat Gott Abram versprochen, dass er zumindest einen Sohn bekommen würde. Da Gott ihm Nachkommen versprochen hatte und er "nur" mit Sarai verheiratet war, konnte sich diese Zusage nur auf diese Ehefrau beziehen. Aber Sarai wurde und wurde nicht schwanger. Und Geduld ist - wie häufig auch bei uns - nicht Abrams Stärke. Deshalb geht er auf den Vorschlag seiner Frau bereitwillig ein und nimmt Sarais Magd zur Nebenfrau, damit er mit ihr einen Sohn zeugen kann (1. Mo 16). Eine Vorgehensweise, die damals möglich und vielleicht auch üblich war, aber nicht Gottes Absicht entsprach.

"Darum, als der HERR es hörte, ergrimmte er [...], weil sie Gott nicht glaubten und nicht vertrauten auf seine Rettung." Psalm 78,21.22

"Vertraut ewig auf den Herrn; denn in Jah, dem Herrn, ist ein Fels der Ewigkeiten." Jesaja 26,4

Als die Magd schwanger wird, scheint der Plan aufzugehen. Aber es fangen auch viel größere Probleme an: Die Magd erhebt sich über ihre Herrin, es gibt Unfrieden unter den Eheleuten. Sarai ist verbittert und handelt dadurch hart mit ihrer Magd. Schließlich flüchtet die schwangere Magd. Gott geht ihr nach und bringt sie wieder zurück. Aber durch dieses Verhalten hat Abram später einen Sohn im Haus, der ebenfalls für Ärger sorgt. Auf lange Sicht wird dieser Sohn sogar der Vorfahre der Feinde des Volkes Israel.

Wieder kommen mehrere Menschen durch Abrams Irrweg zu Schaden. Und Abram muss die Folgen ein Leben lang tragen - Ismael bleibt sein Sohn, auch wenn Hagar und Ismael das Haus später verlassen. Die Nachkommen Abrams leiden sogar bis heute unter dieser Sünde.

Wir fragen uns vielleicht, warum Abram in dieser Angelegenheit keinen Glauben (mehr) zeigte. Natürlich wusste er, dass Sarais "biologische Uhr tickte". Aber nicht lange Zeit vorher hatte Abram doch Gott sein Leid über die Kinderlosigkeit geklagt und Gott hatte ihn zum Himmel, zu den unzähligen Sternen schauen lassen und gesagt: "So (zahlreich) wird deine Nachkommenschaft sein!" (Kap. 15,5). Und dann stellt er Abram das Zeugnis aus: "Er glaubte dem HERRN!" Ihm fehlte es einfach an Geduld und das veranlasste ihn, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Er suchte selbst eine Lösung und meinte, sie gefunden zu haben.

Geht es uns nicht in manchen Situationen ähnlich? Wir haben Gott unser Problem vorgestellt. Vielleicht haben wir sogar durch einen Bibelvers eine Ermunterung speziell für unsere Situation erhalten. Dann aber pas-

siert nichts. Und recht schnell verlieren wir die Geduld und suchen nach einer eigenen Lösung. Wir nehmen die Sache also selbst in die Hand, aber das kann sehr schiefgehen. Manchmal müssen wir die Folgen unseres Irrwegs für sehr lange Zeit tragen.

Wir können daraus Folgendes lernen:

- Wenn wir ein Problem haben und es Gott im Gebet vortragen, dann wollen wir auch darauf vertrauen, dass Er eine Lösung hat und diese auch verwirklicht.
- Wenn das Problem länger andauert und wir keine Lösung sehen, wollen wir weiter beten und nicht die Geduld verlieren.
- c) Unser Fehlverhalten, mag es menschlich gesehen auch noch so vernünftig sein, hat schädliche Auswirkungen auf uns und auch auf andere.
- Gott hat eine Lösung, auch wenn es noch so unwahrscheinlich sein mag.

Hinter der Überschrift "Ein Glaubensheld auf Irrwegen" steht nicht nur ein Ausrufezeichen, sondern auch ein Fragezeichen. War Abram in beiden Situationen denn nun auf einem Irrweg? Ja, denn er ist in beiden Situationen schwach geworden und hat etwas von seinem Glauben vermissen lassen. Aber er hat den Glauben an seinen Gott nie aufgegeben. Das bezeugen Hebräer 11 und anderen Stellen im neuen Testament ganz deutlich.

Klaus Brinkmann

"Befiehl dem Herrn deinen Wea und vertraue auf ihn, und er wird handeln!" Psalm 37,5

"So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der auf den Menschen vertraut [...] und dessen Herz von dem Herrn weicht! Gesegnet ist der Mann, der auf den Herrn vertraut und dessen Vertrauen der Herr ist! " Jeremia 17,5.7



Wo Glaube beginnt ...

Glaube ist keine Wahrscheinlichkeitsrechnung und fragt auch niemals: "Wie realistisch ist diese Aussage Gottes?" Glaube beginnt oft da, wo wir keine andere Erklärung haben als Gottes Macht. Bei Abram zeigte sich sein großer Glaube an einem schier unglaublichen Versprechen Gottes: "Der aus deinem Leib hervorgehen wird, der wird dich beerben" (1. Mo 15,4). Gott verheißt einen Erben, aus dem sogar Nachkommen, unzählbar wie die Sterne hervorkommen würden (V. 5).

Warum war hier Glaube nötig? Weil jede menschliche Vernunft, jede biologische Wahrscheinlichkeit Gottes Versprechen entgegenstanden. Als Abraham einige Zeit später dasselbe Versprechen noch einmal bekam, rechnete er Gott vor, dass unmöglich ein 100-jähriger Mann und eine 90-jährige Frau ein Kind zeugen können (1. Mo 17,17). Jeder Biologe würde hier zustimmen. Nicht jedoch der Glaubende. Der Geist Gottes teilt uns ganz schlicht mit: "Und er [Abram] glaubte dem Herrn" (1. Mo 15,6). Zwischen Vers 5 - dem Versprechen einer großen Nachkommenschaft - und Vers 6 - dem Glauben Abrams findet sich nicht die Spur von Unglauben und einhergehendem Misstrauen gegenüber Gott. Abraham nahm Gott beim Wort.

Gottes Kommentar

Diese Begebenheit, in der Abraham Gott trotz aller natürlichen Unmöglichkeit glaubte, ist eine der wenigen aus dem Alten Testament, die Gott selbst im Neuen Testament ausführlich kommentiert (Röm 4,17b-22). Lesen wir, wie Er Abrahams Glauben bewertet:

"... vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre" (V. 17b): Abraham war in dem Sinn tot (der Hebräerbrief

Der Glaube rechnet nicht mit Statistiken, sondern mit dem lebendigen Gott. Die Frage ist, hat Gott geredet oder hat er nicht geredet.

"Ich habe geredet und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen und werde es auch ausführen." Jesaja 46,11a

nennt ihn sogar einen "Erstorbenen"), dass seine biologische Uhr abgelaufen war und er keine Kinder mehr zeugen konnte. War das ein Problem für Gott, der das Nichtseiende - den noch ungezeugten Isaak - jetzt schon sah? Tatsächlich "tötet" Gott oft jedes sinnvolle, logische oder vernünftige Fundament, auf das wir unser Vertrauen setzen könnten.

- "... der gegen Hoffnung auf Hoffnung geglaubt hat, damit er ein Vater vieler Nationen würde, nach dem, was gesagt ist: "So wird deine Nachkommenschaft sein." (V. 18): "Gegen Hoffnung" bedeutet, dass aus menschlicher Perspektive alles, aber auch wirklich alles, hoffnungslos aussah. Jeder Aspekt, der Abraham Hoffnung hätte geben können, war dahin. Nun blieb ihm "nur noch" Gott, und genau das gab ihm die nötige Hoffnung. Hebräer 11,11 spricht von der Zeugung Isaaks als "über die geeignete Zeit des Alters hinaus" - doch Gott ist nicht auf "geeignet" angewiesen.
- "Und nicht schwach im Glauben, sah er [nicht] seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben des Mutterleibes der Sara" (V. 19): Eins der großen Glaubensvorbilder, Georg Müller, sagte einmal: "Das Gebiet des Glaubens beginnt, wo die Wahrscheinlichkeit aufhört und wo Schauen und Vernunft versagen." Abraham schaute eben nicht vernünftig auf die alten Körper, sondern auf Gott. Großer Glaube zeigt sich dann, wenn wir nicht auf den unüberwindbaren Berg vor unseren Füßen schauen, sondern auf Gott, der den Berg wegnehmen kann.
- "... und zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde gestärkt im Glauben, Gott die Ehre gebend" (V. 20): Unglaube ist nichts anderes als Zweifel. Ist Gott wirklich für mich da? Hält Er wirklich sein Wort? Hat Er wirklich einen perfekten Plan für mein Leben? Fragen wie diese offenbaren Unglauben, der nichts anderes ist als mangelndes Vertrauen. Wir halten Gott dann nicht für vertrauenswürdig. Johannes geht sogar so weit, dass er schreibt: "Wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht" (1. Joh 5,10). Gleichzeitig zeigt Paulus uns in diesem Vers das Ziel einer solchen Glaubensprüfung: Gott soll die Ehre gegeben werden. Dabei gilt folgendes Prinzip: Je unwahrscheinlicher, unlogischer und unmöglicher ein Versprechen Gottes ist, desto größer seine Ehre¹. Ein Nachkomme eines Paars in den 30ern ist kaum nennenswert; aber ein Erbe für biologisch Unfruchtbare zeugt von der Größe Gottes. Glaube in ausweglosen Situationen ehrt Gott.

"Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Güte, um deiner Wahrheit willen! Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, vertraut auf den Herrn! Ihre Hilfe und ihr Schild ist er. Der Herr hat unser gedacht, er wird segnen."

Psalm 115,1.11.12

¹ Wie wahrscheinlich ist es, dass ein Mensch auf dem Wasser gehen kann (Mt 14)? Wie logisch kann es sein, mit fünf Broten und zwei Fischen mehr als 5000 Menschen zu speisen (Joh 6)? Gibt es zuverlässige Erfahrungswerte, dass ein Toter wieder zum Leben erwacht (Joh 11)? Wie vernünftig ist es schon, durch das Berühren eines Kleidungsstücks von einer unheilbaren Krankheit geheilt zu werden (Mk 5)? In allen diesen Fällen bekam Gott gerade dadurch große Ehre, dass er ungeachtet der Naturgesetze seine Allmacht unter Beweis stellte.

"... und war der vollen Gewissheit, dass er, was er verheißen hatte, auch zu tun vermag" (V. 21): Auch wenn Abraham zwischendurch doch Zweifel kamen (s. 1. Mo 17,17), bescheinigt Gott ihm hier doch volle Gewissheit. Wissenschaftler würden hier einwenden: "Man kann doch nur Gewissheit haben, wenn man etwas faktisch weiß." Doch im Bereich des Glaubens ist dies ein Irrtum: Wir fühlen unsere Errettung nicht, wir hoffen nicht darauf, sondern wir wissen, dass wir sie haben (1. Joh 5,13). Warum ist das so? Weil Gott das, was Er verheißen hat, tut. Wahrer Glaube fußt nicht auf Erfahrungswerten und Wahrscheinlichkeitsrechnungen, sondern auf einer Sache: dem Wort und der Allmacht Gottes.

"Wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen." 2. Korinther 5,7

Vertraust du Gott?

Letztlich bringt uns die Frage nach der Größe unseres Glaubens zu unserem Gottesbild.

- Erachte ich Gott für allmächtig? "Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott." (Lk 18,27)
- Halte ich Gott für vertrauenswürdig? "Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen." (Heb 2,13)
- Steht Gott in meinen Augen treu zu dem, was er sagt? "... weil sie den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte." (Heb 11,11)

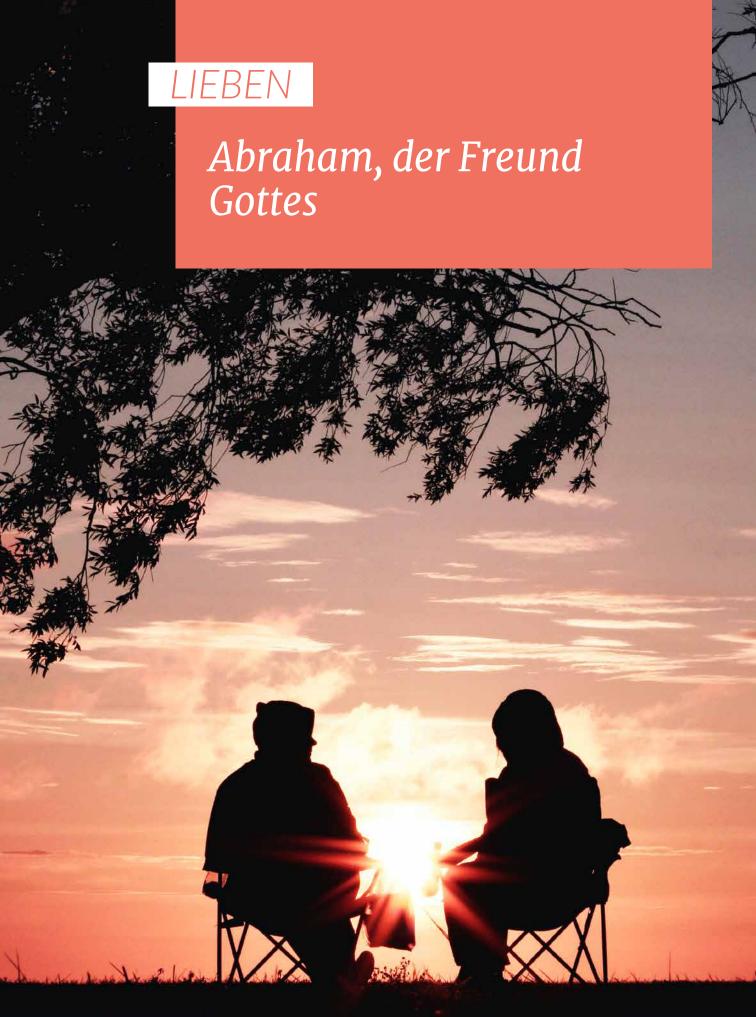
Simpler Glaube daran, dass Gott zu seinem Wort steht, ehrt Gott, denn Er sieht, dass sich seine Kinder blind (im positiven Sinn) auf Ihn werfen und ausrufen: "Ich weiß zwar nicht, wie das gehen soll, aber ich vertraue dir dennoch!" Gott ehrt den Glauben, weil der Glaube Gott ehrt.

"Ich glaube; hilf meinem Unglauben!" (Mk 9,24) "Mehre uns den Glauben!" (Lk 17,5)

Alexander Schneider

Es geht darum, wie groß Gott vor uns steht.

"Ich weiß zwar nicht, wie das gehen soll, aber ich vertraue dir dennoch!"



An drei Stellen nennt die Bibel Abraham "Freund Gottes": 2. Chronika 20,7; Jesaja 41,8; Jakobus 2,23.

In der ersten Stelle geht es um Josaphat, der vor dem Kampf gegen die eingefallenen Moabiter und Ammoniter zu Gott betete und sagte: "Hast nicht du, unser Gott, die Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel vertrieben und es den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben auf ewig?" Er wusste also, dass Abraham der Freund Gottes gewesen war, obwohl dies im 1. Buch Mose nirgendwo ausdrücklich gesagt wird.

In Jesaja 41,8 redet Gott selbst durch Jesaja zu seinem Volk und sagt: "Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Nachkommenschaft Abrahams, meines Freundes."

Jakobus stellt den Gläubigen aus dem Volk Israel vor, dass Abraham im Glaubensgehorsam bereit war, seinen Sohn Isaak zu opfern und schreibt: "Und die Schrift wurde erfüllt, die sagt: ,Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet', und er wurde Freund Gottes genannt." Diese Stelle zeigt uns eine oder vielleicht die wesentliche Voraussetzung dafür, ein Freund Gottes genannt zu werden: der Glaubensgehorsam.

Glaubensgehorsam (Heb 11)

In Hebräer 11 finden wir die Ahnengalerie der Glaubensmänner und -frauen. Ein "Raum" der Galerie ist den Patriarchen gewidmet. Dreimal lesen wir dort von Abraham, dass er etwas durch Glauben tat (V. 8.9.17). Im nächsten "Raum" finden wir den Glauben in der Zeit zwischen dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten und dem Einzug ins Land Kanaan. Dreimal wird dort von Mose gesagt, dass er etwas durch Glauben tat (V. 24.27.28). Und von diesem Mann lesen wir: "Und der HERR redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freund redet" (2. Mo 33,11).

Der Glaubensgehorsam ist also die wichtigste Voraussetzung dafür, von Gott als Freund bezeichnet zu werden. Was aber sind die Kennzeichen einer Freundschaft? Eine haben wir schon gesehen: Mit einem Freund redet man von Angesicht zu Angesicht, das heißt offen und vertraut. Weitere Kennzeichen finden wir in 1. Mose 18.

Kennzeichen einer Freundschaft (1. Mo 18)

1. Mose 18 berichtet uns zuerst, wie Gott in Begleitung zweier Engel in menschlicher Gestalt Abraham besucht und dieser Ihn aufnimmt und bewirtet (V. 1-8). Dann verkündete Gott Abraham, dass Sara ein Jahr später einen Sohn haben würde (V. 9-15) und eröffnet ihm danach, dass Er gekommen sei, um zu untersuchen, wie groß die Sünde von Sodom und Gomorra ist (V. 16-21). Nachdem die Engel sich nach Sodom gewandt haben und Abraham mit Gott allein ist, setzt er sich für

die Stadt ein (v. 22-33). Worin zeigt sich nun die Freundschaft?

- Zuerst einmal darin, dass Gott Abraham besucht. Gott freute sich darauf. bei Abraham sein zu können. (Beachten wir die Eile, mit der Abraham und alle, die er beauftragt, zur Ehre der Gäste handeln.)
- Dann kündigt Gott Abraham die Geburt Isaaks an. Mit einem Freund kann man auch über familiäre, vertrauliche Dinge sprechen.
- Als die Männer aufbrechen, geleitet Abraham sie. Dies ist der letzte Dienst der Gastfreundschaft.
- Daraufhin spricht Gott mit Abraham über Sodom. Vor einem echten Freund hat man keine Geheimnisse.
- Zuletzt folgt ein Vieraugengespräch. Im Bewusstsein, wie gering er ist, und wie groß Gott ist, scheut sich Abraham nicht, mit Gott gleichsam zu "verhandeln".

Gott behandelt Abraham als Freund, und das macht Abraham bei aller Demut kühn.

Sind auch wir Freunde Gottes (Joh 15,13-15)?

Kein neutestamentlich Gläubiger wird persönlich "Freund Gottes" genannt, aber in seiner Abschiedsrede an seine Jünger sagt der Herr: "Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich nenne euch nicht mehr Knechte. denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut;

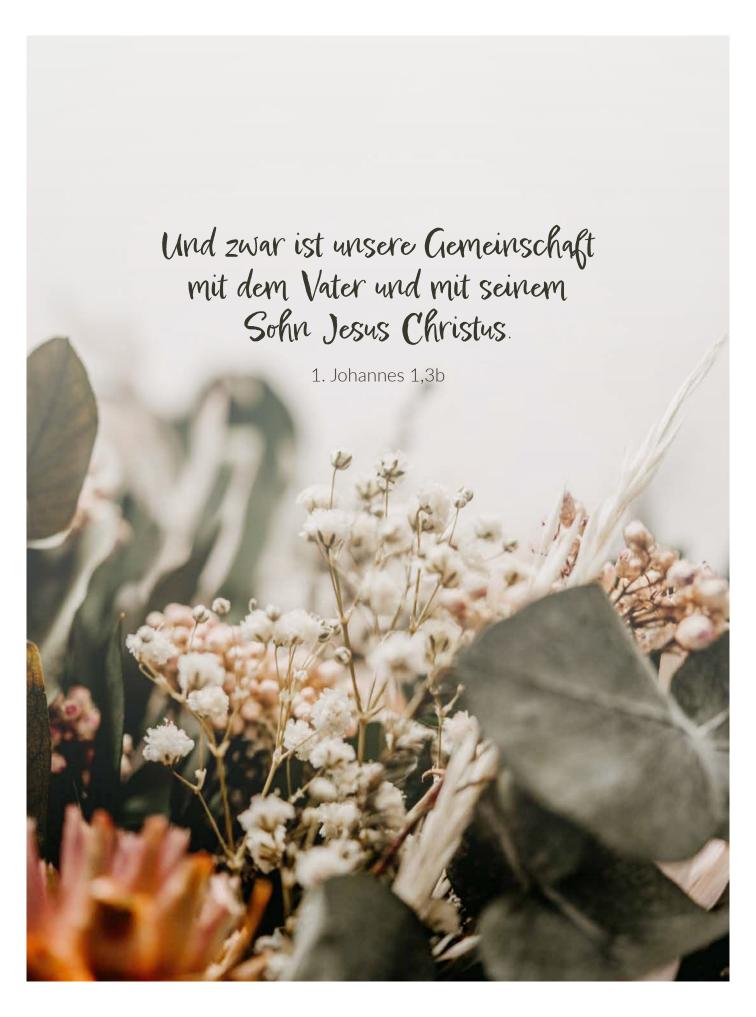
euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe" (Joh 15,13-15).

Der Herr hat sein Leben für uns gelassen. Grundsätzlich sind wir also seine Freunde. Aber es gibt auch eine verantwortliche Seite, die Er betont, wenn Er sagt: "Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete." Dies stimmt auch mit folgender Aussage des Herrn überein, die Er kurz vorher gemacht hat: "Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren" (Joh 14,21). Noch weiter geht die Aussage, wenn Er sagt, dass wir nicht nur seine Gebote halten, sondern sein Wort: "Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen" (Joh 14,23). Nicht nur punktuelle Offenbarung, sondern beständige Gemeinschaft ist dann die schöne und glückliche Folge.

Und der Herr nennt seine Jünger Freunde, weil Er ihnen alles kundgetan hat, was Er von seinem Vater gehört hatte. Dies entspricht dem, dass Gott vor Abraham nicht verborgen hat, was Er tun wollte, geht aber noch viel weiter. Auch wenn der Herr seinen Jüngern noch nicht alles sagen konnte, weil sie ohne den Besitz des Geistes Gottes es nicht verstanden hätten. so hat Er ihnen diesen Umstand erklärt: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten" (Joh 16,12.13).

Wie dankbar dürfen wir sein, dass Er uns seine Freunde nennt!

Horst Zielfeld





Es wird Abraham wohl unvorbereitet getroffen haben, wahrscheinlich in der Nacht. Gott rief ihn und forderte ihn auf: "Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ... opfere ihn". Ob er wohl gedacht hat: Jetzt hast du jahrelang auf den angekündigten Sohn gewartet, und nun sollst du ihn Gott opfern?

Wir lesen von keinem Wort des Widerstands, keinem Zögern. Abraham "stand frühmorgens auf" und tat, was Gott ihm geboten hatte. Was für ein großer Glaube! Dennoch können wir uns gut vorstellen, welche Gedanken Abraham auf der nun folgenden dreitägigen Reise bewegten. Was hatte Gott vor? Welche Absicht verfolgte Er mit der Forderung nach diesem Opfer? Was es auch war - Abraham hatte durch viele Erfahrungen gelernt, dass er Gott voll und ganz vertrauen konnte, ob er es nun verstand oder nicht.

Und so bezeugt Gott Abraham in Hebräer 11,17-19 auch einen großen Glauben: "Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, Isaak geopfert ...; wobei er urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing." Abraham glaubte also fest daran, dass Gott Isaak auch wieder aus den Toten auferwecken würde! Ein bemerkenswerter Glaubel

Gott opfert seinen Sohn

Was Abraham damals nicht wissen konnte: Seine schwerste Prüfung deutet hin auf das größte Opfer, das es je gegeben hat: Gott gab seinen Sohn als Brandopfer. Im Alten Testament werden viele Tieropfer beschrieben, die alle auf Christus hindeuten. Doch hier zieht Gott gewissermaßen einmal kurz den Vorhang beiseite und zeigt: Das Opfer ist der Sohn! "Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast". Christus ist der einzigartige (oder einzige) Sohn des Vaters (vgl. Joh 1,14). Und: "Der Vater hat den Sohn lieb" (Joh 5,20; 3,35). Es ist wohl nicht von ungefähr, dass in 1. Mose 22 zum ersten Mal in Gottes Wort von Liebe die Rede ist - es ist die ewige Liebe des Vaters zum Sohn.

Glaube heißt, Gott einfach zu gehorchen, trotz allem, wie wir uns fühlen, was wir sehen oder denken, das passieren kann. W. W. Wiersbe

"Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab." Johannes 3,16a

"Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen."

Johannes 8,29

"[Der] Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat." Galater 2,20b

"Am folgenden Tag sieht er Iesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt weanimmt!" Johannes 1,29

"Und zieh hin"

Wie Abraham auf der dreitägigen Reise genügend Zeit hatte, um über Gottes Auftrag nachzudenken, so hatte Gott über drei Jahrzehnte ("drei Tagesreisen") Zeit, mit seinem Sohn über diese Erde zu gehen - immer mit dem Ziel "Golgatha" vor Augen.

Als Abraham den Ort aus der Ferne erkennen konnte, ließ er seine Diener zurück und ging allein mit Isaak die letzte Wegstrecke nach Morija. Der Auftrag Gottes sollte eine Sache zwischen dem Vater und dem Sohn allein sein. Doch seinen Dienern sagte Abraham, dass sie beide, also Abraham und auch Isaak, zu ihnen zurückkehren würden. Dies zeigt wiederum Abrahams großen Glauben (Heb 11.19).

Eine stille Wanderung

Vater und Sohn gingen also allein weiter. Das muss eine stille Wanderung gewesen sein. Wie Abraham zumute war, können wir uns vorstellen. Isaak trug das Holz für das Brandopfer, Abraham nahm Feuer und Messer in die Hand. Auch diese Einzelheit weist in zu Herzen gehender Genauigkeit auf Gott, den Vater und seinen Sohn Jesus Christus hin: Der Sohn trug das Kreuz, bevor er geopfert wurde. Gott nahm das Gericht (das "Feuer" und das "Messer") in seine Hand. Und so gingen Vater und Sohn "beide miteinander", in völliger Harmonie, eins in der Liebe, in dem Willen und dem Ratschluss, das Opfer zu geben. Das Opfer des Vaters war ebenso groß wie das des Sohnes: Der Sohn gab sich selbst, der Vater gab den Sohn. Unergründliches Geheimnis der Liebe Gottes!

Wo ist das Schaf?

Isaak unterbrach die Stille mit einer Frage an seinen Vater. Wie er den Vater ansprach und wie dieser antwortete, lässt auf eine liebevolle Beziehung und gegenseitiges Vertrauen der beiden schließen. - Wie schön ist es, wenn Jüngere und Ältere sich so vertrauensvoll aneinander wenden können, auch unter Gläubigen heute! Abraham und Isaak sind uns hier ein schönes Vorbild.

Isaaks Frage zeigt, dass ihm nicht bekannt war, dass er selbst das Opfer sein sollte. Ganz anders der Herr Jesus, der immer wusste, dass Er als das Lamm Gottes zuvor erkannt war! Aber dann prophezeit Abraham mit den Worten "Gott wird sich ersehen" etwas, was er selbst nicht erkannte: Gott selbst würde das Lamm zur Verfügung stellen, das als Brandopfer dienen konnte: seinen geliebten, einzigartigen Sohn.

Auf Morija

Schließlich war der Zeitpunkt gekommen. Sie waren am Ziel. Die Zeit des Wanderns und der Vorbereitung war vorbei. Nun musste Abraham tatsächlich tätig werden, wenn er Gott wirklich gehorchen wollte. Und das wollte er! Also baute Abraham den Altar und schichtete das Holz - und wandte sich seinem Sohn zu, um ihn zu binden. Das muss Abraham bis ins Innerste erschüttert haben! Von Isaak lesen wir nichts: keinen Widerstand, kein Fragen mehr, kein Wort¹.

Das Kreuz von Golgatha zeigt uns, warum wir von Isaak kein Wort hören: Es deutet wieder auf Christus hin, der sich in stiller Ergebenheit schlachten ließ. Er war "wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf" (Jes 53,7). Kein Wort der Klage, kein Widerstand, als Er ans Kreuz geschlagen wurde, nur stilles Dulden, stilles Leiden. Gerade in den drei Stunden der Finsternis, als Gott Ihn für alle unsere Sünden richtete (1. Pet 2,24) und Ihn zur Sünde machte (2. Kor 5,21), hören wir nichts, außer der Frage am Ende der drei finsteren Stunden, warum Gott Ihn verlassen habe². Anbetungswürdiger Herr!

Schließlich nahm Abraham das Messer und war tatsächlich bereit, seinen Sohn zu töten. Er war bis zum Äußersten gegangen in Gehorsam, Glauben und Vertrauen zu Gott. Nun ließ Gott nicht zu, dass er Isaak tatsächlich tötete, sondern gab einen Ersatz mit einem im Gestrüpp gefangenen Widder. Mit welchem Dank im Herzen werden Vater und Sohn dieses Tier Gott geopfert haben! Beide werden sicher tief empfunden haben, dass das Tier anstatt des zu Opfernden sterben musste.

Für den Herrn Jesus gab es keinen Ersatz. Niemand konnte seinen Platz einnehmen, wenn wir gerettet werden sollten. Ihm gehört unsere Anbetung dafür, dass Er auf Golgatha das Lamm Gottes geworden ist und sich für uns hingegeben hat!

Henning Brockhaus

"Und ich sah: Und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her und um die lebendigen Wesen und die Ältesten; und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende und Tausende mal Tausende, die mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung. Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier lebendigen Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an."

Offenbarung 5,11-14

¹ Dennoch wird Isaak sicher Angst gehabt haben, auch wenn er seinem Vater und auch Gott vertraute. Aber Gottes Wort spricht nicht darüber.

² Gleichzeitig ist wahr, dass wir im Alten Testament von vielen Aussprüchen und Äußerungen lesen, die prophetisch Aussagen des leidenden Christus sind (z. B. Ps 22,3).

Johannes 20,19

Am frühen Morgen des Auferstehungstages des Herrn Jesus fanden die Frauen das leere Grab vor. Im Lauf des Tages erschien der Herr mehreren seiner Jünger persönlich. Und am Abend saßen die Jünger zusammen und unterhielten sich zweifellos über die erstaunlichen Ereignisse dieses Tages. Wie würde es nun weitergehen? Wie würden die Hohenpriester, die Feinde ihres Herrn, jetzt reagieren? – Sicherheitshalber hatten die Jünger die Türen abgeschlossen.

Da steht plötzlich Jesus in ihrer Mitte. Verschlossene Türen können den Auferstandenen nicht hindern. Sein Gruß lautet: "Friede euch!". Wie wohltuend müssen diese Worte auf die ängstlichen Männer und Frauen wirken! Er selbst, ihr geliebter Herr, ist bei ihnen. Voller Freude blicken sie auf Ihn und hören Ihm zu.

Ist es Wirklichkeit, was sie erleben, oder doch nur ein Traum? Da zeigt Jesus ihnen seine Hände und seine Seite. Diese Hände waren bei der Kreuzigung mit Nägeln durchbohrt worden. In seine Seite hatte ein Soldat seinen Speer gestoßen, nachdem Er gestorben war. Diese Wunden sind ein klarer Beweis, dass Er selbst vor den Jüngern steht.

Oder ist es vielleicht nur ein Geist? – Jesus erkennt diese Überlegungen und bittet sie, Ihm etwas zu essen zu geben. Er isst mit ihnen. Jetzt schwinden alle Zweifel. Jesus, ihr Herr, ist wirklich körperlich auferstanden.

Nach seiner Auferstehung hat sich der Herr Jesus seinen Jüngern "in vielen sicheren Kennzeichen" gezeigt. Das bezeugt auch Petrus später: "Diesen hat Gott am dritten Tag auferweckt und ihn sichtbar werden lassen …, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er aus den Toten auferstanden war" (Apg 1,3; 10,40.41).